

Hintergrundpapier

Nr. 1 / Januar 2012

Indonesien will auch im Jahre 2012 dem Pessimismus trotzen

Rainer Erkens

Während man in Europa und in Nordamerika mit einiger Besorgnis auf das Jahr 2012 blickt, kann Indonesien erneut mit einem hohen Wirtschaftswachstum rechnen. Die Verleihung des „Investment Grade“ durch die Rating Agentur Fitch würdigt die makroökonomische Stabilität Indonesiens. Die von der Regierung betriebene Forcierung von Verbesserungen in der Infrastruktur und die Verabschiedung eines Gesetzes zur Beschleunigung des Landerwerbs für Infrastrukturprojekte machen den Ehrgeiz des Landes deutlich, auf der Rangliste der größten Wirtschaftsnationen der Welt weiter nach oben zu kommen. Indonesien bleibt damit für ausländische Investoren auch im Jahre 2012 hochinteressant. Doch Ärger bei der Ausschöpfung des Regierungsbudgets oder die Vernachlässigung von Forschung und Entwicklung zeigen, dass der Weg von BRIC zu BRIIC bei allen Fortschritten noch dauern könnte.

„Investment Grade“ und makroökonomische Stabilität – Indonesiens Pluspunkte

Noch kurz vor dem Jahresende 2011 erhielt Indonesien von der **Rating-Agentur Fitch** den lange ersehnten „**Investment Grade**“ zugesprochen. Das Land konnte ihn schon einmal, vor der sog. Asienkrise 1997/98, vorweisen, hatte ihn dann aber verloren. Die anderen beiden großen Agenturen (Standard & Poor und Moody's) halten sich zwar noch zurück, doch geht man davon aus, dass sie dem Beispiel von Fitch bald folgen werden.

Als vor wenigen Jahren Brasilien den „Investment Grade“ zugesprochen bekam, fand der dortige damalige Staatspräsident **Luis Inácio Lula da Silva** dafür die treffende Definition, dass von nun an Brasilien ein Staat sei, den man ernst nehmen müsse. Den gleichen Anspruch kann jetzt Indonesien erheben.

Mindestens ebenso positiv wie die **psychologische** sollte aber die **konkrete ökonomische Wirkung** der Entscheidung sein. Indonesiens Regierung dürfte leichter Zugang zu günstigen Krediten erhal-

ten als bisher, Investoren sollten mehr Vertrauen haben und die sog. institutionellen Anleger wie die amerikanischen Pensionsfonds können künftig auch in Indonesien Aktien erwerben. Die Börse in Jakarta erwartet daher ein gutes Jahr 2012.

Fitch begründet sein Vertrauensvotum in Indonesien mit zwei Faktoren: dem hohen **Wirtschaftswachstum des Landes** und der **sinkende Staatsverschuldung** – Vorteile, die derzeit kaum ein Staat in Europa oder Nordamerika aufweisen kann. Tatsächlich lesen sich die für das Jahr 2012 erwarteten **Wirtschaftsdaten für Indonesien wie ein Wunschzettel**. Die Weltbank ging im Dezember 2011 für Indonesien von einem Wachstum in Höhe von 6,2% im Jahre 2012 aus, Indonesiens Regierung ist mit erwarteten 6,7% sogar noch etwas optimistischer. Die Wachstumsrate läge damit in etwa auf gleicher Höhe wie im Jahre 2011 (6,5%) und würde Indonesien in Südostasien auch in Hinblick auf das Wachstum in eine Pool-Position bringen. Bei der Höhe des **Bruttoinlandsprodukts** in Höhe von rund 822,6 Mrd. US-Dollar (geschätzt für 2011) liegt man in der Region ohnehin weit vorne.



Weltbank-Studie zu Indonesien
vom Dezember 2011
(Bild: www.worldbank.org)

Die Weltbank erwartet für das Jahr 2012 zudem einen Rückgang der Inflationsrate auf 4,9%. Die Staatseinnahmen werden auch wegen einer verbesserten Steuererfassung um 8,4% steigen. Zugleich soll die ohnehin vergleichsweise **geringe Staatsverschuldung** (26% des GDP) noch weiter absinken. Man rechnet für das Jahr 2012 mit einem Defizit im Staatshaushalt in Höhe von 1,5% des GDP (2011: 1,2%). Zur Erinnerung: kurz nach der Asienkrise 1997/98 betrug die öffentliche Schuld über 100% des GDP. Indonesien zeigt beispielhaft, wie man eine hohe Staatsverschuldung abbauen kann, ohne die vergleichsweise günstigen Steuersätze wesentlich zu erhöhen.

Angesichts dieser **makroökonomischen Stabilität** mangelt es derzeit in Jakarta bei der Regierung von **Präsident Susilo Bambang Yudhoyono** nicht an Selbstbewusstsein. Nach mehreren Jahren mit gutem wirtschaftlichen Wachstum eröffnet sich für

Indonesien die Aussicht, zu den die Zukunft der Weltwirtschaft in den kommenden Jahren prägenden **BRIC-Ländern** Brasilien, Russland, Indien und China (oder BRICS-Ländern, wenn man Südafrika hinzuzählt) aufzuschließen. BRIC(oder BRICS) würde dann zu **BRIIC** (oder BRIICS) mutieren. Bei einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 4.657 US-Dollar liegt man heute in Indonesien zwar noch weit hinter Russland und Brasilien (und Südafrika), aber doch fast gleichauf mit China und klar vor Indien.

Dass Indonesien auch für das Jahr 2012 mit einer hohen Wachstumsrate rechnen kann, liegt am **Gewicht des Binnenmarktes** in der indonesischen Volkswirtschaft. Indonesiens Außenhandel ist in den vergangenen Jahren zwar schnell gewachsen (und das soll sich auch im Jahre 2012 fortsetzen), doch beträgt der Anteil des Landes am weltweiten Handel nach Angaben der Welthandelsorganisation nur knapp unter einem Prozent. Das ist nicht befriedigend, schützt aber in international schwierigen Zeiten vor starken konjunkturellen Schwankungen. Hinzu kommt, dass Indonesiens **Außenhandel** seit einigen Jahren immer stärker auf Asien zielt, das konjunkturell deutlich besser dasteht als Europa oder Nordamerika.



Motorräder sind der Hit in Indonesien neuer Mittelschicht (Foto: sportku.com)

Vor allem aber die Zahl von rund **237 Mio. potenziellen Verbrauchern** mit steigendem Einkommen, geringem Alter (das Durchschnittsalter der Indonesier beträgt nur 28 Jahre) und noch längst nicht gestillten Konsumbedürfnissen wirkt auf viele ausländische Investoren geradezu magisch. Inzwischen werden beispielsweise im Jahr 2011 in Indonesien 800.000 Autos und 8 Mio. Motorräder verkauft, das Verkehrsmittel der Jugend und der rasch wachsenden **unteren Mittelschicht**. Für 2012 werden eine Millionen verkaufte Autos und 9 Mio. verkaufte Motorräder erwartet.

Die wachsende Bereitschaft der **Banken**, Kredite auch an Privatkunden mit eher geringem Einkommen zu vergeben und die Ausdehnung des Bankengeschäfts mit Privatkunden auch über Java hinaus machen die rasche Motorisierung des Landes möglich.

Indonesien braucht ausländische Direktinvestitionen für seine Infrastruktur

Präsident Yudhoyono hat Indonesien das ehrgeizige Ziel gesetzt, innerhalb des nächsten Jahrzehnts zu **einem der größten zehn Industrieländer aufzusteigen**. Derzeit nimmt das Land Platz 17 ein, hat also gerade die Hürde zur Teilnahme an den Treffen der G-20 geschafft. Doch das soll sich mit einem Regierungsprogramm ändern, das den sperrigen Namen „**Economic Development Acceleration and Expansion Master Plan**“ und das gleichfalls nicht sehr griffige Kürzel **MP3EI** trägt.

Wenn Indonesien den gewünschten Sprung nach vorn schaffen soll, braucht das Land mehr **Direktinvestitionen**, nicht zuletzt zur Verbesserung der Infrastruktur. Letztere stellt in einem Land, das sich auf eine Länge von rund 5.400 Kilometern über 17.508 Inseln erstreckt, von denen 922 ständig bewohnt sind, eine gewaltige Herausforderung dar. Sie kann mit öffentlichen Mitteln allein nicht gemeistert werden. In einer aktuellen Untersuchung zeigt das Indonesian Institute of Sciences (LIPI), dass die **Investitionen vor allem aus dem Ausland kommen müssen**. Rund 25 Mrd. US-Dollar sollen nach den Vorstellungen der indonesischen Regierung im Jahre 2012 in die marode und überlastete **Infrastruktur** investiert werden. Fast Dreiviertel davon müssen aus dem Ausland kommen.



Indonesien – Republik der Inseln
(Bild: indonesian-maps.blogspot.com)



Desaster auf Borneo: die Kutai Kartanegara Brücke nach dem Zusammenbruch 2011
(Foto: The Jakarta Post)

An der **Kapazitätsgrenze** angelangte Flughäfen und Häfen, löchrige Strassen und ständig verstopfte Autobahnen, ein Eisenbahnsystem, das nur Flickwerk ist, und Stromunterbrechungen selbst in Jakartas Nobelvierteln sind keine Anreize für Ausländer, sich in Indonesien längerfristig zu engagieren. Die Weltbank hat im gerade vergangenen Jahr in einer Studie nachgewiesen, dass **Indonesiens Transportkosten** vor allem wegen des Zustands der Infrastruktur doppelt so hoch sind wie die thailändischen oder chinesischen und dreimal so hoch wie die Transportkosten in Bangladesch und Vietnam. Der plötzliche Zusammenbruch der mit japanischer Entwicklungshilfe erst im Jahre

2002 gebauten **Kutai Kartanegara Brücke** auf Borneo, bei dem im November 2011 21 Menschen starben, hat dem Land noch einmal drastisch die Probleme vor Augen geführt. Die Rating Agentur Fitch hat deshalb bei der Entscheidung für den „Investment Grade“ ausdrücklich vor den Defiziten der Infrastruktur und der Korruption als anhaltende strukturelle Schwächen Indonesiens gewarnt.

Die Regierung von Präsident Yudhoyono hat daher die **Verbesserung der Infrastruktur** ganz oben auf ihre Prioritätenliste gesetzt. Es gibt viele Pläne. Die Insel Java soll flächendeckend mit einem Autobahnnetz überzogen werden, im Norden Sumatras will man einen ganz neuen Flughafen bauen, die Sundastrasse zwischen Java und Sumatra soll mit einer 35 Kilometer langen Brücke überspannt werden, ein Projekt, das alleine rund 8 Mrd. US-Dollar kosten wird, ein neues Kohlekraftwerk soll in Zentraljava entstehen, auf Sulawesi will man die Wasserversorgung modernisieren, den strukturschwache Osten des Landes möchte man besser in die nationalen Verkehrs- und Kommunikationsnetze einbinden – die Liste der geplanten Infrastrukturprojekte ließe sich noch lange fortsetzen. Dabei setzt man auf teilweise private **PPP-Projekte** (Private-Public-Partnership), bei einer möglichst geringen staatlichen Beteiligung, zum Teil soll sie nur zehn Prozent betragen.



Bald ein Bild der Vergangenheit? Fährverkehr auf alten Schiffen zwischen Java und Sumatra (Foto: blog.travelpod.com)

Doch auch an **Direktinvestitionen** in neue Unternehmen denkt man. Wer Investitionen in Höhe von mindestens 80 Mio. US-Dollar in fünf aus Regierungssicht zentralen Bereichen tätigt (Metall, Ölraffinerien, Petrochemie, erneuerbare Energie und Telekommunikationsausrüstung), kann seit dem letzten Jahr mit „**tax holidays**“ für zehn Jahre rechnen.

Der Kauf von Land für Infrastrukturmaßnahmen soll einfacher werden

Zum Jahresende 2011 konnte die Regierung bei ihrem Werben um das Vertrauen ausländischer und inländischer Investoren neben dem „Investment Grade“ noch einen weiteren großen Erfolg verzeichnen. Das Parlament hat nach langem Ringen im Dezember 2011 ein Gesetz verabschiedet, dass es der Regierung erleichtert, Land für Infrastrukturmaßnahmen zu kaufen. Kern des neuen „**Gesetzes zum Landerwerb zum Zwecke der öffentlichen Entwicklung**“ ist es, die in Indonesien oft äußerst langwierigen Verfahren um Eigentumsfragen deutlich zu verkürzen. Dazu wird der Ver-

fahrensweg beim Erwerb von Land für Infrastrukturprojekte gestrafft. In Zukunft sollen unkontroverse Verfahren beim Landerwerb binnen maximal 260 Tagen abgeschlossen sei, kontroverse Verfahren, bei denen es Einsprüche gibt, in maximal 436 Tagen. Bislang zogen sich die Abläufe dagegen oft über viele Jahre dahin. Für die gebührenpflichtige Autobahn von Jakarta östlich nach Pali-manan mussten die Investoren beispielsweise fünfeinhalb Jahre auf eine abschließende Entscheidung zum Landkauf warten.

Das neue Gesetz **wahrt die Rechte der Eigentümer, der Zivilgesellschaft und lokaler und regionaler Behörden**, setzt bei Einsprüchen aber auf Teams von Fachleuten, die in einer eng begrenzten Frist eine Entscheidung zum Landerwerb und zum Kaufpreis treffen müssen. Gegen diese Entscheidungen können die Betroffenen vor Gericht gehen, doch auch die Gerichte haben auf den verschiedenen Stufen bis zum Verfassungsgericht eng gesetzte Fristen, innerhalb derer sie zu einem Ergebnis kommen müssen.

Inwieweit das neue Gesetz in der Praxis handhabbar ist, wird erst die Realität in den kommenden Jahren zeigen. Es fällt schwer zu glauben, dass Indonesiens notorisch überlastete und langsame **Gerichte** plötzlich kurzfristig Entscheidungen fällen können. Vom Privatsektor gab es jedenfalls Zustimmung, weil nun die Chance besteht, dass Infrastrukturvorhaben der Regierung rascher umgesetzt werden können.

Von einigen **Nichtregierungsorganisationen**, die bislang die Interessen zum Verkauf nicht bereiter oder mit dem gebotenen Preis nicht einverständener Landbesitzer vertreten haben, wurde dagegen Kritik geäußert. Man befürchtet, dass die Teams von Fachleuten und die Gerichte korruptionsanfällig sein und nur die Interessen des Staates und der Investoren berücksichtigen werden. Allerdings ist gerade die nunmehr erzwungene Befristung der Zeiträume, in denen die betroffenen Gremien zur Entscheidung kommen müssen, ein **guter Schritt zur Korruptionsbekämpfung**. Denn oft sind es gerade die langen, schwer zu überschauenden und teuren Verfahren, die der Bestechung Tür und Tor öffnen und letztlich zu Lasten der kleinen Landbesitzer gehen. Jetzt können sie mit dem neuen Gesetz nicht nur eine finanzielle Kompensation erwarten, sondern auch entscheiden, ob sie statt Geld lieber anderswo Land oder einen (Aktien-) Anteil am Infrastrukturprojekt erhalten wollen.

Das Regierungsbudget wird noch zu wenig ausgeschöpft

Der Staatsapparat muss mitziehen, wenn es mit der Infrastruktur vorangehen soll. Doch gerade daran hapert es. Wie schon in den Vorjahren musste Präsident Yudhoyono auch für 2011 feststellen, dass die öffentlichen Budgets zu einem hohen Teil nicht ausgeschöpft worden sind. Darunter leiden natürlich nicht die Gehälter und die laufenden Kosten, die in der Regel ordnungsgemäß bedient werden, sondern die Anschaffungen und die Investitionen.

Zum Verdruss des Präsidenten waren zum 30. November 2011 erst 71% des Budgets für das Jahr 2011 ausgegeben worden. Bei den Einkäufen der Regierung waren erst 59% zu diesem Zeitpunkt verbraucht worden, bei den Ausgaben für Investitionen sogar erst 46%. Damit ist klar, dass auch im Jahre 2011 **der Staatsapparat das Budget nicht ausschöpfen wird**. Im Oktober 2011 lagen circa 20 Mrd. Euro an Regierungsgeldern ungenutzt in der Zentralbank, weitere rund 5 Mrd. Euro waren auf privaten Banken für die Regierung deponiert. Das ist ärgerlich. Denn es bedeutet, dass den Steuerzahlern Indonesiens 25 Mrd. Euro entzogen worden sind, die sonst in den Wirtschafts-

kreislauf gelangt wären. Der Nationale Wirtschaftsausschuss, ein von der Regierung unterstützter Think Tank, hat festgestellt, dass die bis Oktober nicht ausgegebenen öffentlichen Mittel bedeuten, dass das Wirtschaftswachstum um zwei Prozent niedriger ausfallen könnte als das bei einer ordnungsgemäßen Ausgabepolitik der Fall wäre. Wäre der Staat beim Geldausgeben so effizient wie beim Geldeinnehmen hätte das indonesische Wirtschaftswachstum also bei sieben oder sogar acht Prozent liegen können.



Präsident Susilo Bambang Yudhoyono und sein Kabinett (Fotos: poskota.co.id, lintas-kabar.com)

Für die Defizite der Regierung gibt es eine **Reihe von Erklärungen**. Probleme beim Landkauf ist eine von ihnen. Sie sollten nach der neuen Gesetzgebung an Bedeutung verlieren. Schlechte Planungen, zu wenig qualifiziertes Personal und mangelnde Koordinierung zwischen und innerhalb der nationalen Ebene (hier gibt es allein 32 Ministerien), der regionalen und der lokalen Ebene werden als weitere Gründen genannt, warum öffentliche Gelder nicht wie geplant ausgegeben werden. Zu vermuten ist auch, dass ein Teil der Mittel von den davon profitierenden indonesischen Firmen gar nicht absorbiert werden können. Sie sind ohnehin bei einer expandierenden Wirtschaft gut ausgelastet.



Agus Martowardojo
(Foto: beritabatavia.com)

Am paradoxesten ist freilich ein weiterer Grund, der für das ungenutzte Horten von Regierungsgeldern auf Bankkonten verantwortlich gemacht wird: die **Korruption oder besser die Korruptionsbekämpfung**. Indonesiens Finanzminister Agus Martowardojo spricht ganz offen davon, dass anscheinend manche Staatsbediensteten davor Angst haben, sich mit großen Infrastrukturprojekten zu befassen, weil sie so die Aufmerksamkeit der Antikorruptionskommission auf sich ziehen könnten. Man möchte offenbar lieber im Kleinen seine privaten Geschäfte diskret abwickeln als sich dort zu engagieren, wo die Aufmerksamkeit der Korruptionsbekämpfer besonders intensiv ist. Bei

großen Projekten droht nämlich zum Beispiel, dass Telefongespräche von öffentlich Bediensteten abgehört werden. Da könnte auch anderes auffallen.

Auch andere Schwachstellen bleiben

Trotz aller Defizite sind mit den verbesserten Aussichten für Infrastrukturprojekte und der makroökonomischen Stabilität immerhin zwei der für Investoren zentralen fünf Felder von der Regierung angefasst worden. Die anderen drei (das unsichere Rechtssystem, die Bürokratie und die unbefriedigende Qualität von Bildung und Ausbildung) harren jedoch weiterhin umfassender Reformen. Kritiker werfen der indonesischen Regierung vor, mehr daran interessiert zu sein, teure finanzielle Anreize für Investoren zu schaffen als die Basisprobleme des Landes zu lösen. Tatsächlich sind der Abbau der Bürokratie, die Reform des Rechtssystems – beides Bereiche, die untrennbar mit dem Thema **Korruption**¹ verbunden sind – und die Verbesserung des Bildungswesens in Indonesien Aufgaben, die einen langen Atem brauchen und keine raschen Erfolge erwarten lassen. Umso wichtiger wäre es, möglichst bald mit Veränderungen anzufangen.

Wie es beispielsweise um die **Qualität der indonesischen Arbeitskräfte** steht, macht die schon oben zitierte Länderstudie der Weltbank zu Indonesien vom Dezember 2011 deutlich. Während in Südkorea mehr als drei Prozent des GDP in **Forschung und Entwicklung** investiert werden und in Brasilien immerhin über ein Prozent, **beläuft sich der Prozentsatz für Indonesien auf 0,08%** (Daten von 2009). Im ganzen Land gibt es nur rund 65.000 Menschen, die mit Forschung und Entwicklung befasst sind. Die meisten davon sind für die Regierung tätig. Lediglich rund 7.000 der in Forschung und Entwicklung tätigen Personen verfügen über eine Promotion. Kaum einer von ihnen arbeitet in der Privatwirtschaft. Da kann nicht verwundern, dass zwischen 2003 und 2007 nach Angaben der Weltbank gerade einmal 18 Patente aus Indonesien in den USA registriert worden sind (Brasilien 141, Indien 446, China 758).

Unter solchen Prämissen wird Indonesien auch in der absehbaren Zukunft über die Rolle eines **Rohstofflieferanten und der billigen Werkbank** schwerlich hinauskommen. Der Weg von BRIC zu BRIIC dürfte noch eine Weile dauern. Immerhin: die Regierung Yudhoyono, die mit Jahrzehnte alten Versäumnissen konfrontiert ist, hat die Herausforderung verstanden und will sich ihr stellen – und das in einem Land, in dem nicht perfekte, aber doch akzeptable **demokratische Bedingungen** herrschen. An wirtschaftlichem Potenzial mangelt es jedenfalls nicht.



Ein Beispiel für Indonesiens Potenzial: das Land ist heute der größte Kohleexporteur der Welt, vor allem durch Kohle aus Kalimantan, dem indonesischen Teil von Borneo (Fotos: kalimantancoal.com, sloetan.com und beritasatu.com)

Wer klug ist, wird Indonesien nicht mehr aus dem wachsamen Auge lassen. Leider haben Investoren aus China, Korea, Japan und Singapur das bislang besser verstanden als europäische Unter-

¹ Zum Thema Korruption in Indonesien vgl. Rainer Erkens: Zu wenig wirtschaftliche Freiheit – Indonesiens Mühen mit der Korruptionsbekämpfung, FNF-Hintergrundbericht Nr. 15/2011, http://www.freiheit.org/files/62/N_15_Indonesiens_Muehen_mit_der_Korruptionsbekaempfung.pdf

nehmen. Der Wert der Exporte aus China und Singapur nach Indonesien betrug im ersten Halbjahr 2011 das Siebenfache der deutschen Exporte und das Dreizehnfache der französischen. Ganze 1,7 Mrd. US-Dollar betrug der Wert der **deutschen Exporte nach Indonesien** im ersten Halbjahr 2011. Da ist noch viel Raum für Zuwachs.

Rainer Erkens Projektleiter der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit für Indonesien.

Impressum:

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Bereich Internationale Politik
Referat für Querschnittsaufgaben
Karl-Marx-Straße 2
D-14482 Potsdam

Aktuelle Informationen zur Projektarbeit der Stiftung finden Sie unter www.freiheit.org